

Niemals ohne dich...

Tibbs

Von Sanguinik

Niemals ohne dich.

Niemals ohne dich. (Tanzwut)

*Ich höre Dein Lachen - da bleibe ich steh'n
Ich fühl' Deinen Atem - doch ich kann niemanden seh'n
Ich spüre Deine Hand - aber ich bin allein
Ich rieche Deinen Duft - und auch das kann nicht sein
Ganz deutlich vor mir - seh' ich Dein Gesicht
Ich will Dich umarmen - doch ich greife ins Nichts*

Ich gehe in langsamen Schritten durch mein nun viel zu leeres Haus. Nicht ein Mal mein Boot kann mich nun aufheitern. Jetzt, wo ich allein in diesem Haus bleiben muss. Ich höre dich Lachen und stocke in meiner Bewegung. Ich schließe meine Augen und fühle plötzlich, wie dein Atem mich streift. Gänsehaut übersät meinen schwachen Körper, der seit Tagen keinen Bissen mehr gesehen hatte. Nur ab und an eine Tasse Kaffee, die mich am Leben halten musste. Hastig blicke ich mich um und bemerke, dass du aber nicht da bist. Während ich ins Leere starre, spüre ich plötzlich deine Hand an meiner Hüfte und lege meine an diese Stelle und muss wieder feststellen, dass du nicht da bist. Noch immer bin ich einsam und allein in diesem verdammten Haus, in dem mich aber auch wirklich Alles an dich erinnert. Genau, wie der Duft, der in meine Nase steigt. Es ist eindeutig dein Duft, aber ich weiß, dass du nicht mehr da bist und dass mir meine Sinne einen üblen Streich spielen. Und plötzlich sehe ich dein lächelndes Gesicht so deutlich vor mir. Die Euphorie in mir schwingt über und ich will dich in die Arme schließen. Aber dann greife ich ins Nichts. Nicht ein Hauch von dir ist noch übrig geblieben.

*Niemals ohne Dich
Niemals ohne Dich - wollt' ich sein
Niemals ohne Dich*

Du warst Alles, was ich hatte. Nach meinen gescheiterten Ehen und dem Tod meiner ersten Frau und meiner Tochter. Ich habe dich geliebt. Ich liebe dich noch immer. Ich werde dich immer lieben. Dich zu verlieren war immer meine größte Angst und jetzt, wo du weg bist, weiß ich nicht mehr, was ich tun soll.

*Ich hör' Deine Stimme - ihren Widerhall
Ich kann sie nicht orten - sie ist überall
Ich hab' eine Blume für Dich gepflückt
Ich weiß nicht, ob Du sie siehst, vielleicht sogar riechst
Ich fall' auf die Knie - ich bin so allein
Ich fang an zu weinen - so kalt ist der Stein*

Und schon wieder höre ich deine Stimme. Es scheint, sie kommt aus allen Ecken meines Hauses. Aus dem Schlafzimmer, der Küche, dem Keller. Ich kann nicht sagen, wo sie her kommt. Ich entscheide mich etwas frische Luft zu schnappen und dich nun doch noch ein Mal zu besuchen, auch, wenn ich heute schon ein Mal bei dir war. Auf dem Weg dahin pflücke ich eine rote Rose von meinem Stauch und gebe mich langsam zu dem Ort, an dem du jetzt ruhst. Ich lege dir die Rose auf dein Grab und frage mich, ob du sie jetzt siehst oder gar riechst. Ob du mich dabei beobachtest, wie ich sie dir bringe. Ein stechender Schmerz in meiner Brust zwingt mich auf meine Knie und ich verbinde Alles nur noch mit dem Gedanken, dass ich jetzt für immer allein bin. Ich werde dich nie wieder sehen können. Die ersten Tränen bahnen sich ihren Weg über mein Gesicht und ich kann es nicht mehr unterdrücken und lasse alle Tränen fließen. Das Letzte was ich wirklich wahr nehme, ist dass es zunehmend kälter wird und der Boden unter mir noch immer gefroren ist.

*Niemals ohne Dich
Niemals ohne Dich - wollt' ich sein
Niemals ohne Dich*

Wie schön die Zeit doch mit dir war. So unbeschwert und frei. Ich war endlich wieder glücklich. Nie hätte ich es mir zu träumen gewagt, einen Menschen noch ein Mal so zu lieben und vertrauen zu können, wie dir. Was würde ich geben, dass du noch lebst. Es ist unerträglich ohne dich weiterleben zu müssen.

*Ich hör Dein Lachen
Ich spür Deine Haut
Ich renne in die Nacht
Ich schrei' nach Dir
Verlier' den Verstand
Wie ein tollwütiges Tier*

Um mich herum wird es bereits dunkel. Und wieder geistert dein Lachen in meinem Ohr. Wieder spüre ich deine Berührungen und reiße mich vom Boden hoch und renne einfach in die Nacht hinaus. Ein Ziel habe ich nicht. Laut schreie ich: „TONY!!!“ Und ich renne und renne weiter und spüre, wie mein Herz immer schneller zu rasen beginnt. Immer mehr merke ich, wie mein Denken aussetzt. Ich irre einfach nur noch herum, heule und schreie mir die Seele aus dem Leib, weil du mich verfolgst. Ich bin kein Mensch mehr. Ich bin ein Tier.

*Niemals ohne Dich
Niemals ohne Dich - wollt' ich sein
Niemals ohne Dich*

Meine letzten klaren Gedanken erinnern mich an das Messer, dass ich immer dabei habe. Welches ich auch dazu benutzt hatte, um deine Rose zu schneiden. Ohne dich ist diese Welt nicht lebenswert. Ich kann nicht ohne dich sein. Ich werde zu dir kommen. Mit aller Wucht ramme ich mir mein Messer in den Bauch und ziehe es wieder heraus. Von dem Schmerz bekomme ich schon nichts mehr mit. Noch ein Mal ramme ich das Messer in meinen Körper. Dieses Mal in mein Herz. Langsam verliere ich meine letzte Kraft und sage nur leise: „Tony, jetzt bin ich bei dir...” und schließe zum letzten Mal meine Augen.